Grazer Erklärung zur Sprachenbildung 2010

„Bildung mit Qualitätsanspruch für mehrsprachige Menschen in vielsprachigen Gesellschaften“

Kontext

Am 7. Januar 2010 wurde in Graz am Europäischen Fremdsprachenzentrum (EFSZ) des Europarats das internationale NGO-Forum des Fachnetzwerkes für Sprachenbildung gegründet. Die Gründungssitzung dieses einzigartigen Netzwerks brachte acht renommierte, internationale Fachverbände zusammen, die bilaterale Kooperationsabkommen mit dem EFSZ unterzeichnet hatten. Ebenfalls an der Sitzung teil nahmen VertreterInnen der Abteilung für Sprachenpolitik des Europarats, des Referats für Sprachenvielfalt der Europäischen Kommission und der kanadischen EFSZ-Partnerinstitution, des Instituts für Landessprachen und Zweisprachigkeit der Universität Ottawa (OLBI). Professor Henry Widdowson (Universität Wien) kommentierte die Diskussionen aus der Perspektive eines unabhängigen Experten. Die eintägige Veranstaltung ermöglichte den Forum-Partnern, ein besseres Verständnis des jeweiligen Arbeitszusammenhangs und der Kompetenzen der Organisationen und Verbände zu gewinnen: sie befassen sich nämlich mit unterschiedlichen Aspekten der Sprachenbildung in der Politik, Forschung und Praxis. Die Sitzung ermöglichte also, gemeinsame Interessen und sich überschneidende Kompetenzen innerhalb dieses Fachnetzwerkes zu entdecken.

Nach lebhaften Diskussionen über die zentralen Herausforderungen der Sprachenbildung und über gemeinsame Tätigkeitsfelder stimmten die Mitglieder des Forums einer künftigen engeren Kooperation zu. Die Grazer Erklärung 2010 ist ein direktes Ergebnis dieser Zusammenkunft. Sie stellt eine Zusammenfassung der in den Diskussionen genannten Themenschwerpunkte dar und schafft die Ausgangsbasis für weitere Entwicklungen des neuen Forums und den sich abzeichnenden neuen Aktionsfeldern.

Präambel

In Verbindung mit umwälzenden Entwicklungen in den Kommunikationstechnologien schaffen die zunehmende Mobilität der Menschen und die Globalisierung sozialer und wirtschaftlicher Abläufe neue Herausforderungen für Bildungssysteme. Dies betrifft zum Beispiel die zunehmende Zahl von vielsprachigen und multikulturellen Klassen, den Bedarf nach Kompatibilität der Bildungssysteme und Qualifikationen und den Einsatz von mobilen Medien. Diese Herausforderungen bedürfen der vorrangigen Entwicklung und Anwendung neuer Ansätze im Bereich der Bildung im Allgemeinen und der Sprachenbildung im Besonderen (Entscheidungen im politischen Bereich, LehrerInnenbildung im Zusammenspiel von Lernen, Lehren und Bewerten). Ein neues Bildungskonzept ist erforderlich, um den Bedürfnissen mehrsprachiger Menschen in zunehmend vielsprachigen Gesellschaften entsprechen zu können – Menschen, die befähigt sind, mehrere Sprachen auf verschiedenen Kompetenzniveaus zu verwenden und zu einer integrativen Gesellschaftsform und zu internationaler Verständigung beizutragen.

I. Grundlagen für ein neues Konzept:

1. Die linguistische und kulturelle Vielfalt in modernen europäischen Gesellschaften wird immer mehr zur Realität. Dieses Phänomen sollte aber nicht als Hindernis oder gar als Problem betrachtet werden, sondern vielmehr als Aktivposten und potenzieller Gewinn für die Gesellschaft.
2. Sozialer Zusammenhalt, interkultureller Dialog und politische Bewußtseinsbildung stellen, zusammen mit dem wirtschaftlichen Wohlstand, wichtige Ziele für ein zunehmend humanes und integratives Europa dar.
3. Der uneingeschränkte und gleichberechtigte lebenslange Zugang zu einer qualitativ guten Bildung ist ein grundlegendes Menschenrecht und eine Vorbedingung, um die oben genannten Ziele zu erreichen.
4. Da jegliche Bildung Sprache als Medium verwendet, sind gut entwickelte Sprachenkompetenzen eine notwendige Basis für den Zugang zu einer qualitativ guten Ausbildung und gleichzeitig Voraussetzung für den Lernerfolg.

Grazer Erklärung zur Sprachenbildung 2010

„Bildung mit Qualitätsanspruch für mehrsprachige Menschen in vielsprachigen Gesellschaften“

5. Ein qualitativ guter Bildungsprozess kann nicht ohne Unterstützung für die angemessene Entwicklung der Sprachenkompetenzen der Lernenden erzielt werden. Dabei ist der effiziente und effektive Einsatz von einer oder mehreren Sprachen Voraussetzung für einen erfolgreichen Bildungsverlauf und stellt gleichzeitig ein erwünschtes Ergebnis des Bildungsprozesses dar.
6. Ein qualitativ guter Bildungsprozess bietet wirksame Unterstützung für den Ausbau von Kenntnissen und Fertigkeiten, die die Lernenden mitbringen, um sie dabei zu fördern, als Individuum erfolgreich und gegenüber der Gesellschaft verantwortlich zu handeln.
7. Eine angemessene Unterstützung für die Entwicklung der Sprachenkompetenz basiert auf bereits vorhandenen Sprachenkompetenzen der Lernenden, bezieht sie ein und baut sie weiter aus. Die Bildungsmaßnahmen zielen u.a. darauf ab, die für einen positiven Bildungsverlauf notwendigen sprachlichen Fertigkeiten weiter zu entwickeln, um in einem gegebenen Kontext erfolgreich handeln zu können.
8. Erforderlich in diesem Kontext ist eine Fokusverlagerung, die von der Entwicklung von Kompetenzen in getrennten Sprachen hin zur Entwicklung einer allgemeinen, individuellen Strategie für den erfolgreichen Einsatz vorhandener Sprachkenntnisse führt, um einen möglichst effizienten Gebrauch von der Bandbreite der Sprachenkompetenzen der Lernenden zu ermöglichen.
9. Der wirksame Einsatz von neuen Kommunikationstechnologien kann bei dieser Strategieentwicklung eine wichtige Rolle spielen.
10. Spezielle Aufmerksamkeit und Unterstützung für die Entwicklung der Sprachenkompetenzen, die für den Bildungserfolg in einem gegebenen Kontext erforderlich sind, müssen benachteiligten Lernenden mit einem sozial schwächeren Status oder mit komplexeren sprachlichen Voraussetzungen zuteil werden.

II. Wichtige Elemente eines neuen Konzepts der Sprachenbildung:

A. Planung und Organisation

1. Umfassende Zusammenstellung von relevanten europäischen und internationalen Referenz- und Bezugsquellen, auf deren Grundlage nationale, regionale und lokale Sprachenbildungspolitik, Strategien und Unterrichtspraxis aufgebaut werden können.
2. Einrichtung einer internationalen Diskussionsplattform zur Entwicklung einer gemeinsamen Verstehensbasis in Bezug auf sprachenbildungspolitische Empfehlungen und deren Umsetzung.
3. Integrierte Ansätze für die Sprachenbildung auf nationaler, regionaler und lokaler Ebene (Entscheidungsebene, LehrerInnenbildung, Lernen, Lehren und Bewerten) unter Einbezug aller im Ausbildungssystem präsenter Sprachen.
4. Die Entwicklung eines gemeinsamen Ansatzes zur Qualitätssicherung und -verbesserung von Unterstützungsmaßnahmen für das Sprachenlernen in allen Bereichen.
5. Hinwirken auf eine Überwindung der kleinteiligen, parzellierten Struktur des Bildungsbereichs und Förderung der Zusammenarbeit zwischen:
   a. Lehrkräften unterschiedlicher Sprachen;
   b. Sprachlehrkräften und Lehrkräften der jeweiligen Landessprache als Unterrichtsfach (Deutsch in Deutschland, Schwedisch in Schweden, usw.);
   c. Sprachlehrkräften und Lehrkräften anderer Fächer.

Grazer Erklärung zur Sprachenbildung 2010

„Bildung mit Qualitätsanspruch für mehrsprachige Menschen in vielsprachigen Gesellschaften“

EFSZ

B. Forschung

6. Engere internationale und regionale Kooperationen, die auf eine Verbreitung und Umsetzung von Forschungsergebnissen hinzielen, die für sprachenpolitische und –praktische Entwicklungen wichtig sind, da sie nicht zuletzt auch die notwendige Verbindung zwischen einschlägigen Forschungserkenntnissen und politischen Entscheidungen ermöglichen.
7. Relevante Forschungsprojekte sollten neue Herausforderungen im Bereich der Sprachenbildung einbeziehen. Ihre Ergebnisse sollten entsprechend analysiert und verbreitet werden.

C. LehrerInnenbildung in Theorie und Praxis

8. Identifikation und Beobachtung von Veränderungen im Bereich der Fachkompetenzen von Sprachenlehrkräften, insbesondere auch der Kompetenzen der Lehrkräfte, die in spezifischen Zusammenhängen arbeiten (z.B. mit erwachsenen MigrantInnen, im Vorschulbereich, in Berufsschulen).
9. Innovative LehrerInnenbildungsprogramme, die attraktiv für die nachfolgende Generation von Sprachlehrkräften sind.
10. Die Entwicklung und Durchführung von Mobilitätsprogrammen für Lehrkräfte.
11. Die Entwicklung von nationalen, regionalen und internationalen Maßnahmen zur Anerkennung und Förderung von Qualität und außergewöhnlichen Leistungen in der (Sprachen-) Bildung.

D. Lernen, Lehren, Bewerten - der Einsatz neuer Methoden und Technologien

12. Zur Entwicklung mehrsprachiger Kompetenzen sollten Ansätze, die das Sprachenlernen beschleunigen können, weiter erforscht und benutzt werden (z.B. die Nutzung des Intercomprehension-Ansatzes).
13. Verstärkter Einsatz von ‚persönlichen Sprachprofilen‘ (z.B. in Sprachenportfolios), über die reflektiert wird, auf denen aufgebaut wird, die dokumentiert und laufend evaluiert werden.
14. Die Entwicklung neuer Ansätze für das Lernen, Lehren und Beurteilen in vielsprachigen Klassen, auch für neu hinzugekommene MigrantInnen.
15. Die Weiterentwicklung von Test- und Prüfungskompetenz in der Sprachenbildung (die Fähigkeit, Testverfahren und –instrumente fachlich zu diskutieren und zu entwickeln).
16. Stärkung der Qualitätsstandards im Bereich anerkannter Prüfungen, Tests und Evaluationen in allen Bildungssektoren.
17. Entwicklung von Methoden zur Bewertung von mehrsprachigen Kompetenzen (mit Fokus auf die jeweiligen SprachbenützerInnen und ihre persönlichen mehrsprachigen Profile).
18. Die Entwicklung von Referenzstandards für Kompetenzen in den Mehrheitssprachen der schulischen und akademischen Institutionen (in Bezug auf die Sprache als Unterrichtsfach und auf die Unterrichtssprache in Sachfächern) und Unterstützung zur linguistischen Integration erwachsender MigrantInnen.
19. Die Entwicklung von europäischen Referenz-Deskriptoren für die am häufigsten unterrichteten nicht-europäischen Sprachen auf der Grundlage des Gemeinsamen Europäischen Referenzrahmens für Sprachen (GERS).
20. Fortschritte bei der gegenseitigen Anerkennung von Sprachenqualifikationen, insbesondere in seltener unterrichteten Sprachen sowie bei Fachsprachen, die auf dem zuverlässigen und transparenten Einsatz gemeinsamer Bezugsrahmen, wie beispielsweise des GERS, basieren.

Grazer Erklärung zur Sprachenbildung 2010

„Bildung mit Qualitätsanspruch für mehrsprachige Menschen in vielsprachigen Gesellschaften“

21. Neudefinition des Konzepts für schriftsprachliche Kompetenzen in vielsprachigen Gemeinschaften im Kontext neuer Kommunikationstechnologien, die neue Möglichkeiten zur Entwicklung von Lese- und Schreibkompetenz eröffnen.
22. Entwicklung von angemessenen Unterrichtsmethoden für den effizienten Einsatz von neuen Technologien in der (Sprachen-) Bildung.

E. Nutzung von Instrumenten des Europarats

23. Weitere Entwicklung und Praxisnutzung von Instrumenten des Europarats, wie beispielsweise des GERS und des Europäischen Sprachenportpolios.
24. Umsetzung relevanter Empfehlungen des Europarats, wie die Empfehlung (2008) 7 zur Verwendung des GERS und zur Förderung von Mehrsprachigkeit.

Schlussfolgerung

Die Mitglieder des Fachnetzwerks für Sprachenbildung, das unabhängige Verbände und Einrichtungen repräsentiert, sind bestrebt, die Verantwortung für die Entwicklung, Verbreitung und Förderung der genannten Punkte zu übernehmen. Sie tun dies im Rahmen ihrer jeweiligen Tätigkeitsbereiche und im spezifischen Kontext jeder Organisation und Institution.

Graz, 7. Januar 2010

Die Unterzeichner der Grazer Erklärung 2010:

Bernd Rüschoff	the International Association of Applied Linguistics (AILA)
Berit Halvorsen	the Association of Language Testers in Europe (ALTE)
Johann Fischer	Europäischer Verband der Hochschulsprachenzentren (CercleS)
Sauli Takala	the European Association for Language Testing and Assessment (EALTA)
Peter Brown	the European Association for Quality Language Services (EAQUALS)
Waldemar Martyniuk	Europäisches Fremdsprachenzentrum des Europarats (ECML)
Wolfgang Mackiewicz	Conseil européen pour les langues / European Language Council (CEL/ELC)
Terry Lamb	the International Federation of Language Teacher Associations / Fédération Internationale des Professeurs de Langues Vivantes (FIPLV)
Rolf Schärer	the International Certificate Conference (ICC)
Aline Germain-Rutherford	the Official Languages and Bilingualism Institute of the University of Ottawa (OLBI), Canada

www.ecml.at